

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. JahrgangSeptember 2017.....Nummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

im Herbst gibt es wieder eine Predigtreihe, die sich - aus gegebenem Anlass - mit der Reformation beschäftigt. Wir wollen nicht die historischen sondern die theologischen Erträge der Reformation ernten und bitten deshalb die Predigenden zu sagen, was für sie das theologisch Wichtigste der Reformation ist. Wir haben der Reihe den Titel „Zwingli, Luther, Calvin und ich“ gegeben. Sie beginnt am 1. Oktober mit einer Predigt von Birgit Mattausch. Mehr zu dieser Reihe erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Im September beginnt die Sanierung des Doms. Das Museum schloss Ende Juli und ist mittlerweile leergeräumt. Veranstaltungen, die bisher im Sauer mann-Salon stattgefunden haben, werden in die Kirche, nach Halensee oder in die Taubenstraße ausweichen.

Um die Nutzbarkeit der Gebäude nach der Sanierung sicherzustellen, werden Einträge in die Grundbücher nötig. Diese müssen nach unseren Reglements von der Gemeindeversammlung genehmigt werden. Es geht dabei um sog. Dienstbarkeiten. Einige Außentüren des Doms sind nur über unser Grundstück zugänglich. Das Bezirksamt erbittet von uns dafür die Genehmigung. Außerdem soll eine Vereinigungsbaulast zwischen beiden Gebäuden (Dom und Kirche) gebildet werden. Damit wird die Wand des Doms, die zum Innenhof liegt, von einer Außenwand zu einer Innenwand und unterliegt dann nicht mehr den scharfen Brandschutzbestimmungen für Außenwände. Andernfalls müsste diese Wand komplett zugemauert werden. Diese Genehmigungen stehen auf der Tagesordnung der Gemeindeversammlung am 10. September, zu der alle Mitglieder eine Einladung erhalten haben.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr Jürgen Kaiser

.....Monatsspruch für September

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein. (Lk 13,30)

Am 24. September ist Bundestagswahl. In einer Demokratie gehört es dazu, dass Erste Letzte werden und umgekehrt. Wer einmal die Macht hat, behält sie nicht unbedingt. Er oder sie kann abgewählt werden. Alle vier Jahre werden die Karten neu gemischt. Auch wenn die Gesichter an den Parteispitzen oft jahrelang dieselben bleiben und auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, in einem starren

System zu leben, in dem nicht viel Bewegung ist, so ist die Möglichkeit des Wechsels doch immer gegeben. Damit müssen alle rechnen, die zur Wahl stehen, ebenso wie die Wählerinnen und Wähler. Dass Frau Merkel nun schon zum vierten Mal Kandidatin fürs Bundeskanzleramt ist, liegt nicht am System und auch nicht daran, dass sie als Erste immer eine Erste bleiben muss.

Jesus Christus hat zu seiner Zeit zu denjenigen gepredigt, die zu den Letzten zählten: zu Kranken und Aussätzigen, zu Armen und Verachteten, zu Frauen und Menschen ohne Einfluss. Sie hatten nicht die Hoffnung, dass sich jemals an ihrem Status etwas ändern würde. Die damalige Gesellschaft war starr und nicht durchlässig. Erste blieben Erste und Letzte blieben Letzte. Doch Jesus blickte anders auf die Menschen und die Gesellschaft. Vielleicht hatte seine Mutter ihm diesen Blick auf die Letzten und Zurückgewiesenen in die Wiege gelegt. Jedenfalls überliefert das Lukasevangelium, dass Maria, ergriffen von ihrer eigenen Wahl als Mutter Jesu, angefangen hat zu singen. In ihrem Lied dankt sie Gott und beschreibt ihn: Mächtige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht, Hungrige hat er gesättigt mit Gutem und Reiche leer ausgehen lassen. Für Maria und Jesus ist Gott ein Gott, der nicht die menschlichen Hierarchien festigt, sondern ein Gott, der sich den Ausgestoßenen und Verachteten zuwendet und sie erhöht. Bei ihm sind sie nicht Letzte sondern Erste.

In unserer heutigen Demokratie ist viel Bewegung möglich. In unserer Gesellschaft gibt es keine starren Hierarchien mehr, die von Geburt an festlegen, welchen Status ein Mensch innehaben wird. Und doch gibt es natürlich auch in unserer Gesellschaft die Abgehängten und Einflusslosen. Ich denke, es sollte vornehmste Aufgabe der gewählten Repräsentanten sein, sich genau um die Situation dieser Menschen zu kümmern. Einer Gesellschaft tut es gut, wenn es keine große Kluft zwischen Ersten und Letzten gibt, sondern Letzte die Chance haben, Erste zu werden. *Meike Waechter*

.....Aus dem Inhalt

Gemeindeversammlung / Bibelgespräch /	
Ausstellung / Familienfreizeit	58
Marie Dentière (Teil 2)	58
Communauté francophone	61
Veranstaltungen / Konzerte	62
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	63
Predigtplan / Jubiläum Groß-Ziethen	64

Gemeindeversammlung

10. September 2017, 12.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Casalis-Saal

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Bericht aus dem Gemeindeleben einschließlich Communauté francophone
3. Einräumung einer Grunddienstbarkeit und Vereinigungsbaukast zwischen der Französischen Friedrichstadtkirche und dem Französischen Dom
4. Französische Friedrichstadtkirche
5. Hugenottenmuseum
6. Bericht über die finanzielle Situation
7. Termine und Verschiedenes

Die Apostelgeschichte im Schleiermacherhaus

Bibelgespräch mit neuem Thema und neuem Ort

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat trifft sich eine Gruppe aus beiden Gemeinden zum Bibel Lesen und Besprechen. Im Entdecken sprachlicher Besonderheiten versuchen wir gemeinsam, in biblische Denkweisen zu finden und zu erahnen, was der Autor sagen wollte. Obwohl das Gespräch intensiv ist - wir kommen pro Abend meist nur ein Kapitel weiter - sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Mit dabei sind Pfr. Loerbroks und Pfr. Kaiser. Am 19. September fangen wir mit einem neuen biblischen Buch: Die Apostelgeschichte ist eines der weniger bekannten Bücher des Neuen Testaments. Der Neuanfang ist ein guter Zeitpunkt für Neueinsteiger. Da der Franz. Dom saniert wird, treffen wir uns ab September um 19.30 Uhr im Schleiermacherhaus in der Taubenstr. 3. JK

Zerstörung und Wiederaufbau des Gendarmenmarkts

Ausstellung zum Tag des Offenen Denkmals

Das Hugenottenmuseum Berlin ist seit dem 1. August 2017 geschlossen. Zum diesjährigen Denkmaltag zeigen wir einen kleinen Teil der Sammlung in der Französischen Friedrichstadtkirche und laden Sie ein, uns zu besuchen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Der Tag des offenen Denkmals steht in diesem Jahr unter dem Motto „Macht und Pracht“. Die Ausstellung dokumentiert die Zerstörung des Französischen Doms (1944) und den Wiederaufbau des Platzes (seit 1978), durch welchen der Gendarmenmarkt seine bis heute bestehende Form bekam.

Samstag, 9. Sept., 12-17 Uhr, Führung Hugenottenkirche und Gendarmenmarkt 14.00 – 15.00 Uhr;

Sonntag, 10. Sept., 12-14 Uhr (nach dem Gottesdienst), Führung 12.30 – 13.30 Uhr. Wir bitten um Anmeldung unter kontakt@hugenottenmuseum-berlin.de Julia Ewald

Familienfreizeit in Heinersdorf Week-end familial à Heinersdorf

21. bis 24. Oktober

Die Französische Kirche lädt alle Familien der Gemeinde herzlich ein, in den Herbstferien ein verlängertes Wochenende gemeinsam im Friedenshaus in Heinersdorf in der Nähe von Fürstenwalde zu verbringen. (www.gruppenunterkuenfte.de/Ev-Ruestzeitheim-Friedenshaus-Heinersdorf).

Wir wollen die Tage gemeinsam gestalten und miteinander singen und beten, in der Bibel lesen, diskutieren und Gottesdienst feiern, zusammen kochen und essen, spazieren gehen und uns auch ausruhen. Es wird ein Programm für die Kinder und eines für die Erwachsenen geben.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an Pfarrerin Waechter.

L'église française et la communauté francophone invite toutes les familles à vivre ensemble un week-end dans la „Friedenshaus“. La maison de vacances de Heinersdorf se situe près de Fürstenwalde et elle est réservée pour nous.

La pasteur Meike Waechter répond volontiers à vos questions. MW

Marie Dentièrre(1490/95-1561)

Reformierte - feministische - Theologin der ersten Stunde, ehemalige Priorin, Predigerin und Autorin in Straßburg und Genf, im Streit und im Gespräch mit Johannes Calvin.

Von Merete Nielsen, Göttingen (Teil 2)

„Ein nützlicher Brief“

1539 schrieb Marie Dentièrre einen offenen Brief an die Königin von Navarra. [...]

Marguerite d'Angoulême de Navarre (1492-1549) war die Schwester Königs Franz I. von Frankreich. Sie war geprägt vom Geist des französischen Humanismus und des Reformkatholizismus, für den auch die oben genannten Namen Lefèvre d'Étaples und Bischof Briçonnet standen. Als Königin von Na-

varra schützte sie die Reformierten, unter anderem gab sie Calvin Geld, als er von Frankreich flüchten musste, damit er zu ihrer Cousine, Renée de France, Herzogin von Ferrara, reisen konnte. Ihre Tochter, Jeanne d'Albret, ließ sie gut ausbilden und an ihrem Hof förderte sie die Bildung von Frauen. Marguerite de Navarre war die Verfasserin vom „Spiegel der sündigen Seele“, einem Meditationsbuch, das die Sorbonne 1533 wegen ketzerischen Inhalts verbot, und vom „Heptameron“, einer Sammlung von Kurzgeschichten, die nie ganz fertig wurde – sie sollte ursprünglich hundert Geschichten umfassen – und erst nach ihrem Tod herausgegeben wurde. Marguerite de Navarre blieb katholisch, vielleicht aus Liebe zu ihrem Bruder, vielleicht aus Bequemlichkeit oder aber weil sie dachte, sie könne so für die Reformkatholiken und für die Reformierten von größerem Nutzen sein.

Formlos, ja fast vertraulich schrieb Marie Dentièrre an die Königin. Andere Briefschreiber richteten sehr viel formellere, mit allen Versicherungen der Hochachtung und Untertänigkeit geschriebene Briefe an sie. Marie Dentièrre dagegen begnügte sich mit einem einfachen „Ma dame“ und sandte Grüße von ihrer Tochter an die Tochter der Königin, Jeanne d'Albret. Als Angehörige des niederen Adels und als Nonne würde sie kaum Zugang zu Marguerite de Navarre gehabt haben. Möglicherweise hatte sie als Glaubensflüchtling bei ihr Schutz gesucht oder - vielleicht wahrscheinlicher - hatte sie über ihren ersten Mann, Simon Robert, und den Metzger Kreis der Humanisten ihre Bekanntschaft gemacht. Marie Dentièrres zweiter Mann, Antoine Fromment, beschrieb ihr Verhältnis zur Königin als freundschaftlich. Er selbst besuchte den Hof der Königin und war ob des freundlichen Empfangs ganz entzückt. Die beiden Frauen könnten in ihrer humanistischen Bildung zusammengefunden und sich als intelligente, religiös interessierte Frauen über alle Klassenunterschiede hinweggesetzt haben.

Der Brief Dentièrres gliedert sich in eine Einleitung, gefolgt von einer Verteidigung der Frauen („Défense des femmes“) und drittens den eigentlichen Brief, der sehr kritisch gegenüber der kirchlichen (katholischen) Hierarchie ist und die Bibel als einzige Norm für eine Ethik festlegt.

Marie Dentièrre ist sich bewusst, dass Frauen nicht Männer belehren dürfen, sie sieht aber eine Möglichkeit für Frauen, sich untereinander zu bestärken und bekräftigen. Dieser Standpunkt passt auch zu ihrem Auftritt im Klarissenkloster und zu ihrer anonymen Veröffentlichung der Geschichte Genfs. Ihr Brief kann durchaus im Rahmen der in Frankreich seit längerer Zeit geführten Geschlechterdebatte, „querelle des femmes“, gesehen werden. In diesem Streit wurden Rolle, Aufgabe und Fähigkeiten der Frauen kontrovers diskutiert. Die Debatte führten zu einem großen Teil Männer, dennoch waren im 16. Jahrhundert, besonders in Adelskreisen in

Frankreich und Italien, viele Frauen gut ausgebildet und durchaus fähig, sich ihre Meinung zu bilden und sich schriftlich zu Wort zu melden. Marie Dentièrre plädiert in ihrem Brief dafür, dass die Frauen selbst die Bibel lesen und in theologischen Fragen einen eigenen Standpunkt vertreten.

„Und wie sehr uns auch verboten sein mag, in öffentlichen Versammlungen und Kirchen zu predigen (1.Kor.14,24), so ist es uns doch nicht verboten, zu schreiben und eine die andere zu ermahnen, in aller Liebe.“

Die Verfasserin scheint eine Parallelgesellschaft vor Augen zu haben, in der die Frauen sich gegenseitig trösten und stärken.

Im Titel kündigte Dentièrre an, gegen Türken, Juden, Ungläubige, falsche Christen, Wiedertäufer und Lutheraner zu schreiben. Tatsächlich geht sie gegen zweierlei Gruppen von Geistlichen vor. Die eine Gruppe bilden die Kleriker am Hofe von Marguerite de Navarre:

„Was fürchten Sie die Kardinäle und die Bischöfe, die Sie an ihrem Hof haben... Wenn sie ihre Sache nicht als eine gute, von Gott angeordnete vertreten wollen, ertragen Sie, dass sie über Sie bestimmen? Wir (scil. die Frauen) sagen das Gegenteil, mögen sie es beweisen. Wir wollen es darlegen, sollen sie sich mit der Heiligen Schrift verteidigen... Haben wir zwei Evangelien, eins für die Männer und eins für die Frauen? ...Sind wir nicht eins in unserm Herrn? (Gal.3,28)“.

Hier sind es ohne Zweifel katholische Geistliche, die die Verfasserin als frauenverachtend angreift und von ihnen verlangt, auch den Frauen Rede und Antwort zu geben. Anscheinend fühlt Marie Dentièrre sich theologisch so sattelfest, dass sie jeder Zeit bereit ist, mit den Prälaten zu disputieren. Die andere Gruppe Geistlicher, die sie scharf angreift, sind die Pastoren in Genf, die Calvin und Farel vertrieben haben. Marie Dentièrre ist ganz klar auf der Seite der verjagten Reformatoren. Einen offenen Brief an die Königin mit einer angekündigten Polemik gegen katholische Geistliche konnte sie nicht senden. So darf man die Vermutung wagen, dass mit den erwähnten „Juden“ die katholische Kirche mit ihren Zeremonien und Regeln gemeint war und mit den „falschen Christen“ die Genfer Pastoren, die ohne Calvin und Farel das religiöse Leben der Stadt regelten. Diese Kritik an den reformierten Geistlichen war wohl der Grund für ihr Schreibverbot.

Dentièrres eigentlicher Beitrag zur Geschlechterdebatte steht in der „Verteidigung der Frauen“. Biblische Frauengestalten nennt sie als gute Beispiele für alle Frauen, sowohl auf Grund ihrer Tugenden als auch ihres Glaubens und ihrer Lehre:

„Es sind nicht nur Verleumder und Gegner der Wahrheit, die uns allzu großer Kühnheit und Wahlsichtigkeit beschuldigen, sondern auch Gläubige, die sagen: die Frauen sind zu kühn, indem sie sich schriftlich über die Heilige Schrift austauschen.“

Denen kann man in aller Ruhe antworten, dass alle diejenigen [scil. Frauen], die geschrieben haben und die in der Heiligen Schrift bewandert sind, nicht als zu waghalsig gelten; vor allem weil mehrere in den Heiligen Schriften lobend erwähnt werden, sowohl für ihre Tugenden, ihre Haltung, ihre Gesten, ihr Beispiel, als auch für ihren Glauben und ihre Lehre.“

Nach ihrer Aufzählung der biblischen Frauen, unter welchen die Samariterin, die „über Jesus und sein Wort“ predigte, und die Frauen am Grab, „denen er aufgetragen hat, es [scil. die Auferstehung] den anderen zu sagen, zu predigen und zu verkünden“, nicht fehlen, fährt Marie Dentièrre fort: „Und, egal wie viel Unvollkommenheit es auch bei den Frauen geben mag, sie wurden trotz der Männer nicht davon ausgeschlossen“. Man fragt sich, wovon sie nicht ausgeschlossen wurden, und die Antwort kann sein, dass sie von der Heilsbotschaft nicht ausgeschlossen wurden, wohl auch, und dies ist ein radikaler Neuanfang: von Predigt und Verkündigung! Auch wenn die Verfasserin mehr oder weniger zähneknirschend akzeptiert, dass sie nur für andere Frauen die Heilige Schrift auslegen darf, ist dieser Anspruch doch bahnbrechend.

Die fehlende Bildung der Frauen war meistens die Begründung für das alleinige Predigeramt der Männer. Eine Nonne wie Jeanne de Jussie war z.B. nicht im Stande, fehlerfrei Latein zu schreiben. Wir wissen nicht, ob Marie Dentièrre sich die notwendige damalige Bildung in Sprachen für die Exegese, Latein, Griechisch und Hebräisch angeeignet hatte, aber sie ließ ihre Tochter eine Ausbildung in Hebräisch zukommen, und wer Hebräisch konnte, würde man annehmen, sei des Griechischen mächtig. Ob nun Marie Dentièrre der Tochter die Ausbildung gab, die sie selbst nicht hatte, oder ob sie ihren Töchtern dasselbe gönnte, was sie sich erarbeitet hatte, können wir nicht mehr feststellen. Die zweite Tochter aus der Ehe mit Robert Simon schrieb eine kleine hebräische Grammatik, und die stolze Mutter hat sie Marguerite von Navarre mit dem Brief zugeschickt, damit deren Tochter Jeanne d'Albret daraus lernen könnte, und auch, um der jungen Verfasserin Mut zu machen, die Grammatik in Druck zu geben:

„...Und auch um meinem kleinen Mädchen, Ihrem (Paten)Töchterchen, Mut zu machen, ist eine kleine hebräische Grammatik, die sie auf Französisch geschrieben hat, zum Drucken zu geben – zur Benutzung und zum Nutzen der anderen jungen Mädchen. Und in erster Linie für meine Prinzessin, Ihre Tochter, an die sie gerichtet ist. Denn, wie Sie wissen, ist das weibliche Geschlecht schamhafter als das andere, und das nicht ohne Grund. Denn die Buchstaben [scil. Literatur überhaupt] sind ihnen bisher so sehr verborgen geblieben, dass sie sich nicht trauten, ein Wort zu sagen.“

Marie Dentièrres gut ausgebildete Tochter heiratete später den Professor in Hebräisch an der Uni-

versität Lausanne. Ihr Mann, Jean Raymond Merlin, wurde 1563 nach Frankreich zu Jeanne d'Albret gesandt. Diese hatte gerade ihren Gemahl, Antoine de Bourbon, verloren und sich am Weihnachtstag 1560 offen zum reformierten Glauben bekannt. 1563 begann sie, den reformierten Glauben in ihren Gebieten um Béarn einzuführen.

Zurück zu Marie Dentièrre: Das Zitat zeigt, dass sie, wie alle Reformatoren, der Überzeugung war, Ausbildung sei der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilnahme, zum öffentlichen Auftreten und zu verlässlicher Bibelauslegung. Als Calvin 1559 seine Akademie in Genf gründete, erhielten nur die Jungen diese Chance. Die Mädchen erhielten keine Schulbildung über die Grundschule hinaus, sofern sie nicht zu Hause unterrichtet wurden.

Eine Begegnung mit Calvin

Trotz Dentièrres Verteidigung Calvins in ihrem „sehr nützlichen Brief“, scheint es, dass sie sich nicht unkritisch gegenüberstanden. 1546 nahm Dentièrre Anstoß an Calvins langer Robe, in der er wie auch Farel, Beza und Knox auf dem Genfer Reformationsdenkmal abgebildet ist. Ihre Kritik verbreitete Dentièrre überall in Genf. Als Calvin sie daraufhin ansprach, lachte sie und sagte, er sei entweder unpassend für die Kirche gekleidet, oder er wisse nicht, dass man sich vor den falschen Propheten in langen Roben in Acht nehmen müsse. Eine kurze Diskussion über Schriftbelege für diese kühne Behauptung folgte, und da Marie Dentièrre ganz unverfroren zwei Bibelverse vermischte, fühlte Calvin sich bestätigt in der Annahme, sie wisse nicht, wovon sie spreche. Zum Schluss sagte Marie Dentièrre dem Reformator, er übe Tyrannei aus und verbiete die freie Rede. Calvin war offenkundig auf seine Selbstbeherrschung stolz und wahrte die Höflichkeit. Danach ging Marie Dentièrre, die zu dieser Zeit mit ihrem Mann in Massongy lebte, zurück zu ihrer Gastgeberin, einer Witwe, die Tisch und Bett mit ihr teilte, „weil sie schlechtes von den Pastoren sprach“. Anscheinend gab es in Genf eine Gruppe gleichgesinnter Frauen, die sich um sie kümmerten und ihr Gastfreundschaft zeigten.

Lange Roben sagten etwas über ihre Träger aus, wusste auch Jeanne de Jussie: „Schon 1526 verließen 52 vornehme Bürger, ‚reiche Kaufleute und Leute mit langer Robe‘ die Stadt“. Die vornehmen Leute verließen 1526 Genf und schon 1546 hatte sich eine neue Oberklasse aus Herren in langen Roben ausgebildet. Genau wie Katharina Zell in Straßburg sah Marie Dentièrre hier einen Verrat an der ursprünglichen Reformation.

Fortsetzung folgt.

Erstveröffentlichung auf „reformiert-info.de“; dort auch die Anmerkungen mit Belegen und Literaturhinweisen.

Bâtir sur le roc et non sur le sable.

« Quiconque entend ces paroles et les met en pratique, sera semblable à un homme prudent qui a bâti sa maison sur le roc »

Matthieu 7, 24 à 27

Nous connaissons tous cette parabole qui pose le problème des rapports entre la foi et l'action. Son argumentation est claire : Personne n'est assez fou pour construire sa maison sur le sable, personne n'est assez insensé pour s'attirer la ruine et une catastrophe écologique semblable à celles que nous présente la TV en ces temps de météorologie extrême. Le seul comportement possible est de bâtir sa vie et ses projets sur le roc inébranlable qu'est Dieu.

Quel est le moteur d'un projet humain ? qu'attend de nous Jésus : d'évoquer sans cesse son nom en public ? de l'écouter sans agir ? d'agir sans l'écouter ?

Jésus nous étonne souvent par sa dureté : non il n'attend pas que l'on prophétise en son nom, que l'on crie sans cesse « Seigneur, Seigneur ! » que l'on fasse des miracles en son nom, que l'on chasse les démons ; il ne faut pas se mettre à la place de Jésus et s'improviser guérisseur. Et Jésus ne trouve pas authentiques les proclamations un peu hystériques de son nom.

Ecouter sans agir ? C'est quand même notre attitude la plus répandue. ? Nous allons tous les dimanches au culte, nous écoutons la parole de Dieu à travers le sermon du pasteur mais nous en restons là souvent. Nous avons une bonne connaissance de la Bible mais nous en restons là. Nous considérons la foi chrétienne comme une idéologie et nous en restons là. Ou nous ne savons pas écouter parce qu'à tout moment dans la prière ou l'écoute nous n'arrivons pas à éliminer ce flot subconscient de soucis, de pensées annexes qui coule ds notre esprit.

Alors comment peut-on agir ? Il est clair que le Seigneur n'attend pas de nous de l'activisme. Certes le travail social et l'engagement sont fondamentaux dans notre société- comme on l'a vu au moment de l'accueil en Allemagne d'un million de réfugiés - mais Jésus ne nous demande pas d'être d'abord des travailleurs sociaux et de nous en glorifier. Nous ne sommes pas Jésus, nous ne pouvons pas transformer le monde tout seuls et de toute manière nous ne sommes que secondaires dans l'action : comme il est écrit dans I Corinthiens 1, 3 « ce n'est pas celui qui plante qui est quelque chose, ni celui qui arrose mais celui qui fait grandir : Dieu ».

En fait ce que nous propose Jésus ce n'est pas un code de lois qui dicterait notre comportement mais c'est une démarche : quelle est-elle ? D'abord non seulement écouter mais entendre. Et c'est le résultat d'une prise de conscience personnelle. » Ne savez vous pas que vous êtes le temple de Dieu et que l'esprit habite en vous « est-il écrit dans I Corinthiens 3, 16. Il faut donc essayer de faire venir à nous

cet esprit , cette voix afin de réaliser les chemins que Dieu nous indique, les options que nous devons prendre. Vient alors le temps de l'engagement, de la solidarité avec les autres, de la construction d'une vie basée non sur l'argent, la recherche de la gloire, la possession des biens mais sur l'écoute de ce que Dieu nous dicte. A partir de ce moment-là nous sommes libres de construire, tant que nous ne relâchons pas l'écoute de Dieu et essayons de comprendre ce qu'il veut nous dire. La vie se construit comme une maison et notre foi donne une maison à notre être et cette maison protège. L'Évangile nous invite à construire notre vie petit à petit, sur l'amour, le pardon, l'humilité, la paix et en essayant de vivre au mieux notre foi, dans la certitude de la présence de Dieu.

C. Hornung

Quelques nouvelles de la communauté

Nous remercions vivement le pasteur Tote pour la suffragance efficace et chaleureuse qu'il a exercée parmi nous au mois de Juillet.

Notre nouvelle pasteure Mme Matthey arrivera le 1^o septembre à Berlin. Vous pouvez la contacter au n^o 030/ 53 09 95 63

En raison des travaux à venir, le bureau de la paroisse francophone est provisoirement fermé ; les réunions se tiendront à l'église de Halensee.

Les parents peuvent inscrire leurs enfants pour le catéchisme ; les cours commenceront en Septembre. (pour toute information adressez-vous à Mme Waechter).

L'école du dimanche reprend le 3 Septembre. Nous avons besoin de l'aide des parents pour la garde des tout petits. Adressez vous à C. Hornung (304 26 92)

Inscrivez-vous dès maintenant auprès de Mme Waechter pour le week-end familial du 21-10 au 24-10 à Heinersdorf.

La famille Badjadi nous quitte , nous la remercions pour sa présence fidèle, son engagement constant; nos vœux accompagnent toute la famille pour une bonne installation à Lübeck.

..... Les cultes en septembre

3 septembre	Culte bilingue, envoi des volontaires dans le cadre de »Aktion Sühne Zeichen«, Pasteur Kaiser, C. Hornung, Kigo, repas
10 septembre	Pasteure Matthey, AG de la paroisse allemande
17 septembre	Pasteure Matthey, Kigo
24 septembre	Pasteurs Matthey et Waechter



Huguenottenkirche

Dienstag, 05.09.	Bibel-Kuchen-Kreis Dampferfahrt (Ort und Uhrzeit bei Frau Ebert 0172-1719442 erfragen)
Mittwoch, 06.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 07.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.09. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 10.09. 12.00 Uhr	Gemeindeversammlung Georges Casalis-Saal
Dienstag, 12.09. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Donnerstag, 14.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 17.09. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 19.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 21.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 28.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Johannes Lang (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 17.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Kathrin Goschenhofer (Oboe und Englisch Horn), Annegret Pieske (Violine), Käthe-Dorothee Kaye (Viola) und Kristin Hofmann (Violoncello) spielen Oboen-Quartette von Wolfgang Amadeus Mozart und Georg Druschetzky. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Blockflöten mit Humor

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Am 16. September werden wir zu dritt musizieren. Zwei Blockflötistinnen werden zu Gast sein. Juliane Kühne ist den Besuchern der musikalischen Gottesdienste schon bekannt mit ihren ausgefallenen und teilweise sehr humoristischen Stücken. Außer ihr wird Johanna Rothe spielen. Welche Blockflöten die beiden Musikerinnen mitbringen, weiß ich nicht, doch über die Stücke bin ich teilweise auskunftsfähig: Von Marco Uccellini, einem Kapellmeister und Komponisten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in Norditalien, spielen wir eine Passacaglia, in der die Basslinie immer wieder wiederholt wird, während sich in den oberen Stimmen ein großer musikalischer Einfallsreichtum zeigt. Aus Johann Sebastian Bachs Triosonate in B-Dur werden wir einen Satz spielen und ein Duett der beide Blockflöten ist ebenfalls geplant.

Michael Ehrmann

bei Schleiermacher

Montag, 4. September, 19.30 Uhr

Und überhaupt.

Heidi Hachfeld-Hörler
liest eigene Texte

Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3
10117 Berlin Mitte

Familienkennlernvormittag

mit Picknick und Spielen
am 23. September um 10.30 Uhr

In den letzten Jahren sind viele kleine Kinder in unserer Gemeinde getauft worden. Es ist immer schön, wenn eine Kirchengemeinde Nachwuchs bekommt, doch die meisten Familien kennen sich untereinander gar nicht. Das ist schade, weil eine Kirchengemeinde immer auch von dem Zusammenhalt der Gemeindemitglieder lebt. Damit sich das ändert, möchte ich herzlich zu einem Familientreffen für die Familien mit kleinen Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter einladen.

Der Ort steht wegen geplanter Bauarbeiten leider noch nicht fest. Wir treffen uns entweder in der Taubenstr. in Mitte oder im Gemeindehaus in Halensee. Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bitte bei mir und ich gebe Ihnen rechtzeitig Bescheid: waechter@franzoesische-kirche.de, 030 892 81 46.

Meike Waechter

Geburtstage

Am 5. Juli vollendeten Frau Dr. Renate Kühn geb. Schaich das 82. Lebensjahr und Frau Ursula Hoch geb. Woche das 81. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Marianne Guerlin geb. Holm das 86. Lebensjahr und Frau Frances Krüger geb. Mathis das 91. Lebensjahr;

am 12. Juli Herr Dr. Klaus Merten das 80. Lebensjahr;

am 14. Juli Herr Dr. Dieter Krickeberg das 85. Lebensjahr;

am 19. Juli Herr Wolfgang Steinweg das 90. Lebensjahr;

am 2. August Frau Waltraud Langer geb. Hörnicke das 91. Lebensjahr;

am 15. August Frau Ingeborg Langer das 92. Lebensjahr;

am 16. August Frau Gisela Prüfer geb. Dersein das 91. Lebensjahr;

am 18. August Herr Manfred Clicqué das 86. Lebensjahr;

am 22. August Herr Wolfgang Menanteau das 80. Lebensjahr.

Sterbefall

Am 23. Mai verstarb Herr Rolf Gustiné im Alter von 92 Jahren.

.....Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Conseil Presbytéral: Claudine Hornung, Geisenheimer Str. 14, D-14197 Berlin, courriel: clau-rouss@gmx.de.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelgandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr

Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.09.	Frielinghaus	Kaiser, Hornung, zweisprachig, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, Kindergottesdienst, anschl. repas	
So 10.09.	von Bremen	Kaiser, mit Abendmahl, anschließend Gemeindeversammlung	Matthey
So 17.09.	Loerbroks	Wächter, Kindergottesdienst	Matthey, Kigo
So 24.09.	Loerbroks	Wächter, Matthey, zweisprachig (Wegen des Marathons nur Gottesdienst im Casalis-Saal; Erreichbarkeit über die U 2 und U 6)	
So 01.10.	Loerbroks	Mattausch, Wächter. Predigtreihe: „Zwingli, Luther, Calvin und ich“	Matthey

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.09. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Wächter

So 17.09. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Kirchengeburtstag im Hugenottendorf Groß-Ziethen

2. September

15.00 Uhr, Dorfkirche Klein-Ziethen: Wonne der Kartoffel – „Du Gipfel meines Entzückens“ – Texte über die Kartoffel, ausgewählt und gelesen von Antje und Marin Schneider, Klavier: Angela Stoll. Ein Lob auf die Kartoffel anlässlich des traditionellen Kartoffelfestes Klein-Ziethen.

16. September

14.00 Uhr, Dorfkirche Groß-Ziethen: Festgottesdienst mit Aufführung des Genfer Psalters (Neue Kantorei unter der Leitung von Rainer Rafalsky) - 15.00 Uhr, Garten des Pfarrhauses Groß-Ziethen: Gemütliches Kaffeetrinken im Grünen - 17.00 Uhr, Dorfkirche Groß-Ziethen: Unter dem Motto „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ singt der Kammerchor der Uckermärkischen Musik- und Kunstschule Angermünde unter der Leitung von Dorothea Janowski geistliche Werke, u.a. von Johann Sebastian Bach. Anschließend: Gemütlicher Ausklang am Lagerfeuer mit Lesungen und Programm für Kinder.

17. September

11.00 Uhr, Dorfkirche Groß-Ziethen: „Als der Große Kurfürst Franzosen adoptierte – Zur Wiederbesiedlung Groß-Ziethens und der Nachbardörfer durch die Hugenotten.“ Ein Vortrag von Prof. Asche – Lehrstuhl für Allgemeine Neuzeitliche Geschichte, Universität Potsdam.

Weitere Programmpunkte des Festwochenendes 16./17. September: Präsentation der Festschrift: 300 Jahre Kirche Groß-Ziethen - Hugenottenbuffet im Pfarrgarten (10,00 € pro Person, um Anmeldung bis zum 1.9. wird gebeten unter der Telefonnummer 033364-50 600) - Hugenottisches Leben zwischen Uckermark und Berlin – oder: Wie der tabac in die tabatiere kommt“. Ein Vortrag von Robin Villain – Historiker, Potsdam. - Geo-Cashing: Geh auf Entdeckungsreise nach „hugenottischen“ Artefakten.

Aktualisierungen und Details des Programms für das Jubiläumsjahr unter www.hugenottenerbe.de.